

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band:	86 (1982)
Heft:	1-2
Rubrik:	Unter uns : Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe
Autor:	Wetter, L.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jahrestagung der Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe

Das Thema *Märchen* wurde beleuchtet von den zwei Referenten *Dr. Max Lüthi*, Professor für europäische Volksliteratur an der Universität Zürich, und dem Jugendschriftsteller (SJW) und Regisseur der Tellspiele Interlaken, *Jakob Streit*.

Prof. Max Lüthi befasste sich vor allem mit dem *Menschenbild in europäischen Volksmärchen*. In beinahe allen Märchen erscheinen in der Hauptfigur, dem Helden oder der Helden, allgemein wiederkehrende Menschenbilder. Andere Figuren sind Partner, Feind Kontrastfiguren; Tiere erscheinen als Verfremdung und werden wieder Menschen. Die *künstlerischen Tendenzen* ermöglichen für Erwachsene und Kinder die Identifikation mit den Figuren.

Das Extrem: die letzte Aufgabe ist die schwerste, die jüngste Prinzessin ist die schönste. Die Helden sind *ganz* arm oder *ganz* reich. *Sein und Schein*: die Magd wird Königin, der Hirt wird König. Alle *gehen in die Welt*, wenige kehren zurück. *Der Hilflose* gewinnt Helfer: Tiere, Männchen, Feen, Sonne, Sterne, Winde. Er ist zwar ein Isolierter, dennoch beziehungsfähig zu Natur und Kosmos, sogar zur Unterwelt: Frau Holle, des Teufels Grossmutter! Der Gefährdete, der Bedrohte, im Stich Gelassene. Der Märchenheld ist kein Grübler, kein Forscher, *kein Philosoph*. Er trifft im Handeln die Bedingungen unbewusst. Der Held als *Umweg-Wesen*: die entscheidende Tat gelingt erst zum dritten Mal. Er ist erlösungsbedürftig, aber auch *Rettter*: der Drachentöter, Zaubermärchen. Er muss hohe *Spannungen aushalten*, lange Tier bleiben, lange dienen. Er ist ein Wandelbarer, erreicht das Ziel in Stufen, macht Ablösungsprozesse durch. Er *überschreitet Grenzen* zur Ober- und Unterwelt; bezeugt, dass nicht alle Grenzen endgültig sind.

Im Hinblick auf die *Pädagogik* betont Prof. Lüthi, dass das Märchen ein lebensnahe Bild des Menschen zeigt, dass es den Kindern vor allem das Selbstvertrauen stärkt und in seiner klaren Gestalt und Form immer eine Aufforderung an den Hörer darstellt.

Archetypen

Jakob Streit zeigte das Märchen in seinen Ursprüngen und in seine pädagogischen Bedeutung. Oft wird gefragt: Gibt es in unserer technischen Welt noch Platz für Märchen? Oder: sind Märchen Aber glaube? Antwort: Das Kind trägt in sich alte Entwicklungsbilder C. G. Jung nannte sie *archetypische Bilder*. Man soll dem Kind zuerst die primäre, vor-technische Welt zeigen, statt es zu früh in die technische Welt zu führen. Durch seine Fähigkeit zur Nachahmung dringen die Bilder vom Gemüt zum Willen vor. So wird das Märchen auf der prägsamen Stufe *wirksam für die ethischen Werte* «Die Alten dachten mit der Phantasie, alles war zuerst *Bild*, bevor es Gedanke wurde» (P. v. Troxler).

Die Quellen des Märchens: Träume. Geistige Zentren waren die *Druiden*, die Märchenerzähler, Barden. Sie zeigten eine grosse Verantwortung für den Inhalt. Druiden wurden 20 Jahre lang im Erzählen geschult. Es entstand *ein Kanon* von 365 Märchen.

Zur Deutung der Märchen: Sie beginnen im Guten und steigen dann ab, bewirkt durch *die Masken des Bösen*: Drachen, Hexen, Wolf. Wenn das Böse durchlitten ist, kommt die Hilfe wieder: Bilder der Hilfe. Jakob Streit äusserte sich dann aus seiner anthroposophischen Sicht zur Rolle der Märchen in der Pädagogik. Für kleine Kinder muss das Märchen ohne dramatische Ausschmückung erzählt werden, um die zarte Erlebnismöglichkeit des Kindes zu achten. Mit fortschreitender Reife braucht das Kind *die Polarität*; es will Sympathie und Antipathie plazieren. Diese wichtigen Kräfte werden so geweckt. Bei Frau Holle: Die Faule hört nichts von der Not. Die Wache hilft dem Nächsten. Dies führt zu einem *echt* moralischen Erleben der Welt. Aber: die Bilder dürfen nicht realistisch dargestellt werden, die Masken sollen je nach Alter, wirken.

Zum Problem der Furcht: Im Altertum, bei den Tragikern, bei Aristoteles ist Furcht eine notwendige biographische Kraft. Sie bewirkt Erschütterung und führt zum Mitleid (das Rotkäppchen also nicht *ohne Wolf* erzählen!). Aus der Erfahrung: Wenn das Kind keine Märchen erhält, greift es zu Surrogaten.

Zum Schluss der Tagung wurde der japanische Trickfilm «Das hässliche Entlein» gezeigt (schon fast ein Surrogat!). L. Wetter

In eigener Sache

Unsere Zeitschrift steht auf schwachen Füssen, wir müssen noch mehr Abonnenten haben, damit sie sich selber trägt. Es sollte eigentliche Ehrenpflicht jeder Lehrerin sein, unsere Zeitschrift zu abonnieren, denn Redaktionskommission und Redaktorin versuchen, Ihnen, liebe Kollegin, immer wieder Anregungen zu verschiedenen Themen zu geben, die allerdings keine «pfannenfertigen» Lektionen vermitteln – Sie sind ja intelligent genug, um aus dem Gebotenen in Freiheit selber etwas zu gestalten –, und Sie auf dem laufenden zu halten. Ein Abonnement für unser Heft ist ein sinnvolles Geschenk für Ihre Kollegin, Ihren Kollegen; auch für Freunde, Verwandte und alle, die sich um Schule und Erziehung kümmern. Der Preis ist wirklich nicht hoch, vielleicht einmal ein «Käffeli» weniger! Wer ein Abonnement bestellt oder einen neuen Leser gewinnt, der wird ein kleines Angebinde aus der Redaktionsstube erhalten. Helfen Sie uns, wir brauchen Sie alle.

rks.